

- **Vorbereitung und Organisatorisches**

Ich habe mich bereits etwa zwei Jahre im Voraus für mein PJ-Tertial beworben. Da sich in Österreich jede*r Studierende eigenständig um einen PJ-Platz kümmern muss und es kein zentrales Vergabeverfahren gibt, sind viele Kliniken bereits ein bis zwei Jahre im Voraus ausgebucht. In Gmunden stellte dies jedoch kein größeres Problem dar - andere PJ-Studierende hatten sich teilweise erst etwa ein halbes Jahr vor Beginn beworben. Die Bewerbung ansich verlief unkompliziert und erforderte die üblichen Unterlagen. Dem Klinikum ist ein Wohnheim angeschlossen, in dem Zimmer für PJ-Studierende reserviert werden können. Da das Wohnheim zum Zeitpunkt meiner Bewerbung noch renoviert wurde, war lange unklar, ob eine Unterbringung dort tatsächlich möglich sein würde. Glücklicherweise wurde die Renovierung genau eine Woche vor Beginn unseres Tertials abgeschlossen. Den Schlüssel konnten wir bereits am Freitag vor dem PJ-Start beim Portier abholen, sodass noch Zeit blieb, das Wochenende in Gmunden zu genießen. Die Zimmer sind etwa 20 m² groß und verfügen über ein eigenes Bad, einen Mini-Kühlschrank und teilweise sogar über einen kleinen Balkon mit wunderschönem Blick auf den Traunsee und den Traunstein. Auf jedem Stockwerk gibt es eine Gemeinschaftsküche, die allerdings ohne Küchenutensilien ausgestattet ist. Bei zwölf Bewohner*innen pro Stockwerk wurde es in Küche und Kühlschrank gelegentlich etwas eng, dafür boten die Zimmer ausreichend Stauraum für zusätzliche Vorräte. Insgesamt hat mir das Wohnheim aufgrund der kürzlich abgeschlossenen Renovierung sehr gut gefallen. Mit 300 € pro Monat war die Miete zudem durchaus angemessen. Bei einem monatlichen Gehalt von 900 € bleiben nach Abzug von Miete und Sozialversicherung etwa 450 € zum Leben übrig. Das klingt zunächst ausreichend, wird jedoch relativiert, wenn man weiterhin die Krankenversicherung in Deutschland bezahlt und die im Vergleich höheren Lebenshaltungskosten in Österreich berücksichtigt. Gerade angesichts der zahlreichen Freizeitmöglichkeiten kann das Budget schnell knapp werden. Glücklicherweise lässt sich das Tertial als ERASMUS-Praktikum anrechnen, wodurch eine zusätzliche finanzielle Förderung möglich ist. Die Bewerbung empfand ich allerdings aufwendig. Da zahlreiche Dokumente zwischen den Universitäten ausgetauscht werden müssen, empfiehlt es sich, ausreichend Zeit einzuplanen. Rückblickend hat sich der Aufwand jedoch definitiv gelohnt.

- **Zeit in der Klinik**

Am ersten Tag trafen sich alle PJ-Studierenden in der Personalabteilung, wodurch man schnell miteinander in Kontakt kam. Die organisatorischen Abläufe waren insgesamt sehr gut strukturiert. Jede*r erhielt eine persönliche Karte, die unter anderem den Zugang zum Wohnheim ermöglichte und gleichzeitig als Zahlungsmittel in der Mensa diente. Dienstkleidung konnte unkompliziert aus dem Wäschedepot entnommen werden. Mein Arbeitstag in der Radiologie begann in der Regel gegen 8:00 Uhr. Zu Beginn war ich vor allem in der Sonographie eingesetzt. Da ich bereits über etwas Vorerfahrung verfügte, durfte ich relativ schnell eigenständig Untersuchungen durchführen. Anschließend konnte ich die Untersuchungen der Radiolog*innen mitverfolgen und besprechen. Neben Abdomensonographien wurden auch viele muskuloskelettale Untersuchungen durchgeführt, was für mich ein neues

und sehr interessantes Gebiet der Sonographie darstellte. Nachdem ich mehr Sicherheit in der Sonographie gewonnen hatte, durfte ich zunehmend selbstständig Röntgenbilder befunden. Dabei handelte es sich vor allem um Thorax- und Abdomenaufnahmen, da die Unfallchirurginnen ihre Untersuchungen meist selbst beurteilten. Der Primar nahm sich regelmäßig Zeit, meine Befunde mit mir zu besprechen, was einen großen Lernfortschritt ermöglichte. Natürlich gab es auch Tage mit weniger Zeit für Teaching. In diesen Fällen konnte ich selbstständig Bilder und Befunde durchsehen oder mich zu den Radiologinnen setzen und deren Arbeit begleiten. Im weiteren Verlauf durfte ich auch CT-Untersuchungen des Schädels und Thorax eigenständig befunden. Im MRT-Bereich war ich dagegen überwiegend beobachtend tätig. Fast täglich wurden CT-gesteuerte Nervenwurzelinfiltrationen sowie Schluckakt-Röntgenuntersuchungen durchgeführt; gelegentlich fanden auch CT-gesteuerte Punktionen statt, bei denen man ebenfalls zusehen konnte. Die obligatorischen Viggos gehörten natürlich ebenfalls dazu, allerdings hielt sich der Umfang wirklich in Grenzen. Um 12:00 Uhr fand die tägliche Mittagsbesprechung statt, in der die Radiolog*innen die bisher durchgeführten CT- und teilweise auch MRT-Untersuchungen gemeinsam diskutierten. Davor oder danach war stets Zeit für die Mittagspause. Das Essen in der Mensa kostete zwischen 4 und 4,50 €. Für alle Vegetarier war das Angebot teilweise sehr dürftig, weshalb ich mir häufig selbst etwas mitgebracht habe. Dienstschluss war meist nach der chirurgischen Besprechung gegen 14:30 Uhr, freitags bereits nach der internistischen Besprechung gegen 12:30 Uhr. Besonders positiv hervorheben möchte ich den Primar, der sich außerordentlich viel Zeit für individuelles 1:1-Teaching genommen hat. Von diesen Besprechungen habe ich fachlich wahrscheinlich am meisten profitiert. Man sollte jedoch bedenken, dass sowohl die Klinik als auch das radiologische Team relativ klein sind. Dadurch hatte man nach einiger Zeit viele Abläufe und Untersuchungen bereits mehrfach gesehen, sodass insbesondere der letzte Monat stellenweise etwas eintönig wurde. Ein weiterer Nachteil war das Fehlen eines regelmäßigen PJ-Unterrichts. Zwar gab es vereinzelt Fortbildungen, an denen wir teilnehmen konnten, diese waren jedoch häufig nicht speziell auf PJ-Studierende zugeschnitten und daher für uns nur bedingt relevant.

- **Freizeit**

Der Freizeitwert von Gmunden ist natürlich nicht zu übertreffen! Sowohl im Sommer als auch im Winter bieten der Traunsee, der Traunstein und die umliegenden Berge eine beeindruckende Kulisse. Besonders Natur- und Sportbegeisterte kommen hier voll auf ihre Kosten. Ob Wandern, Skifahren, Radfahren oder Wassersport – die Möglichkeiten in der Region sind nahezu unbegrenzt. Von Vorteil ist jedoch ein eigenes Auto, für das am Wohnheim ausreichend Parkmöglichkeiten vorhanden sind. Viele der besonders schönen und weniger touristischen Ausflugsziele sind mit öffentlichen Verkehrsmitteln nur eingeschränkt erreichbar. Ansonsten ist das kulturelle Angebot entsprechend der Größe der Stadt auch eher etwas dürftig. Mit Start der Touri-Saison Anfang Juni wurde die Stadt allerdings zunehmend belebter und es gab auch mehr kulturelles Angebot.

- **Fazit**

Mein PJ-Tertial in der Radiologie am Klinikum Gmunden war insgesamt eine sehr bereichernde Erfahrung. Besonders überzeugt haben mich die familiäre Atmosphäre, die gute Integration in den klinischen Alltag sowie die zahlreichen Möglichkeiten, eigenständig zu arbeiten und Verantwortung zu übernehmen. Das intensive persönliche Teaching durch den Primar stellte dabei einen besonderen Mehrwert dar. Trotz kleinerer Nachteile, wie dem fehlenden regelmäßigen PJ-Unterricht und den begrenzten Möglichkeiten eines eher kleinen Hauses, habe ich fachlich und persönlich viel von diesem Tertial profitiert. In Kombination mit der hohen Lebensqualität und den vielfältigen Freizeitmöglichkeiten rund um den Traunsee kann ich ein PJ-Tertial in Gmunden uneingeschränkt empfehlen.